

Erhöht täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonntage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,
durch die Post bezogen mit dem
bestimmten Postzuschlag.
Inhalt: a. Monatshefte
für Interessirte und Abonnenten
b. Anzeigen, Preisverträge 104,
Garten- und Kunst-Anzeigen
c. Markt-Anzeigen, Preisverträge 77,
Sonstige Anzeigen, große Anzeigen 18,
Wieder- und Nachdrucke
d. Anzeigen, Preisverträge 10,
Garten- und Kunst-Anzeigen 22,
Markt-Anzeigen, Preisverträge 22,
Sonstige Anzeigen & Anzeigen in
Halle, Berlin, Leipzig, München,
Dresden & Co. in Frankfurt a. M.,
G. Schöler in Hannover s. und
Zeller & Co. in Berlin.

Halle'sches Tageblatt.

Vierteiljährlicher Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expeditio
Waisenhaus-Buchdruckerei.

Intercommissio
für die Spalte 1 S. 3 Wf.
Annahme der für die nächstfolgende
Nummer bestimmten Anzeigen bis
9 Uhr Vormittags, spätere werden
tags zuvor erbeten.
Anzeige befinden die Annoncen-
büreau, Buchdruckerei & Verlag in
Halle, Berlin, Leipzig, München,
Dresden & Co. in Frankfurt a. M.,
G. Schöler in Hannover s. und
Zeller & Co. in Berlin.

Nr. 49.

Donnerstag, den 27. Februar

1873.

Zur Tagesgeschichte.

Im letzten Heft der „Grenzboten“ beschäftigt sich ein eben gebotener und sachkundiger als patriotischer Auszug mit dem Gen in Europa von den Siegen Deutschlands. Die großen Ergebnisse des Jahres 1870 und die weit über Deutschland und Frankreich hinausgreifende Bedeutung des Verfallens Prälminarfriedens werden erst recht klar, wenn man sich vergegenwärtigt, wie denn wohl die Lage Europas bei einem entgegengekehrten Ausgange des Krieges, — nämlich nicht nur vorübergehend — sich gestaltet haben würde. Namentlich in denjenigen Staaten, in welchen ein glücklicher Ausgang der Dinge zu haben meinte, auf die Erfolge der deutschen Waffen und der deutschen Politik mit Neid oder Argwohn zu blicken, wie eine derartige Betrachtung, von dem betreffenden nationalen Standpunkte aus, in welchen den Streit in Vergessenheit und den Argwohn in Vertrauen verwandelt.

Hi bereits eine englische Stimme zu der Erkenntnis gekommen: „Der zweite Bonaparte wurde von Deutschland nicht niedergeworfen, aber wir Engländer ernten die Früchte des Sieges mit.“ So werden die meisten Landesleute dieses anstößigen Autors das Vermissen ihrer vielleicht nicht vollkommenen Haltung während des Krieges und ein gewisses schmerzliches Unbehagen an der Machtstellung Deutschlands schmerzen lassen und sich mit der Ueberzeugung befremden, daß eine gesunde und doch nicht anspruchsvolle Entwicklung des neuen Reiches zur See für das fernöstliche Großbritannien kein Gegenstand der Lustigkeit, sondern nur einer freundlichen Anerkennung verwandter Bestrebungen sein könne. Wir hoffen, in England unversehens werde das Wort des Grafen Bernstorff bleiben, mit welchem der deutsche Reichstag den Stapellauf des Panzerschiffes „König Wilhelm“ begleitete: daß die Flagge derselben niemals in den Händen der feindlichen Engländer wehen werde!

Es lohnt wahrhaftig der Mühe, so lesen wir in dem „Grenzboten“ sich einmal zu vergewissern, wie es heute in Europa aussieht, wenn 1870 Napoleon III. über Deutschland gesiegt hätte. Man wird finden, daß seine Stellung nach einem solchen Siege in hohem Grade der des ersten Napoleon würde geschildert haben. Es ist eine einseitige Ansicht, die Stellung Napoleon I. immer allein auf seinen Genie und Herrschaft zu schreiben. Die Stellung, die dieser besaß, ergibt sich mit einer gewissen natürlichen Nothwendigkeit, wenn Frankreich, wer immer an dessen Spitze stehe, das Uebergewicht über Deutschland erlangt.

Der französische Sieg über Deutschland würde zunächst Italien ganz in französische Hände gegeben haben. Eine bonapartistische Seemannsregierung in Neapel, ein weltlicher Staat des Papstes, wenn auch vielleicht nicht in der Ausdehnung des alten Kirchenstaates, wären die Folgen gewesen. Das sardinisch-norditalienische Königreich hätte sich mit dem Jura des Venedig beizugehen müssen und vielleicht mit dem Ader künftiger Erwerbungen im Orient.

Das Papstthum wäre fest an Frankreich geschmiebt gewesen. Wo hätte es sonst die Garantie seines weltlichen Besitzes, wo die Garantie selbst seines kirchlichen ungeschwächten Einflusses gefunden? Damit wäre es aber auch zum Werkzeug Frankreichs geworden.

Mit dem französischen Siege über Deutschland wäre Oesterreich nothgedrungen Frankreichs abhängiger Bundesgenosse geworden. Die Herrschaft der römischen Hierarchie wäre in Oesterreich unausweichlich geworden, Papstthum und Hierarchie hätten das unauflösbare Bollwerk Oesterreichs zu Frankreichs gestülpt.

Mit dem französischen Siege über Deutschland hätte Rußland freilich nicht die Gunst seiner schwer unzugänglichen Lage und seiner ungeheuren Ausdehnung verloren. Napoleon III. würde auch schwerlich den Besitz von 1812 jemals wieder verlust haben. Aber er hätte es in der Hand gehabt, von dem abhängigen Oesterreich aus die polnische Frage offen zu halten. Er wäre der Schlichter dazwischen in der orientalischen Frage geworden.

Er hätte es in der Hand gehabt, die Constellation des Krimkrieges, die Vereinigung Englands, Oesterreichs, Italiens unter französischer Führung gegen Rußland mit viel größerem Nachdruck als damals zu erneuern. Rußland wäre also zwar nicht abhängig von Frankreich geworden, aber es hätte Frankreichs Gunst jederzeit um einen hohen Preis suchen müssen. Es hätte sich nicht in seinem Innern, aber in seiner Bewegung von Frankreich abhängig gesehen.

Neben einer Erneuerung der Constellation des Krimkrieges zieht der Verfasser aber auch die Isolirung Englands in Betracht dem siegreichen Frankreich gegenüber, welches direct oder indirect das Küstenland der Nordsee beherrscht und über Belgien, Holland und die skandinavischen Königreiche einen kaum zu bezweifelnden Einfluß ausgeübt haben würde. England hätte die Hand Napoleons, so zu sagen, immerfort an der Gurgel gefaßt.

Wie ganz anders gestaltet sich dagegen die Lage Europas nach den deutschen Siegen. Wem liegt es, so fragt der Verfasser des Artikels in den „Grenzboten“, daß das Geschick alleits bedrohlicher Combinationen durch die eine Thatfache zerissen wird, daß Deutschland Herr in seinem Hause ist? Es lohnt noch der Mühe, sich dies deutlich zu machen.

Mit einem selbstständigen Deutschland als Dritten im Bunde können Rußland und Oesterreich einander vertrauen und gemeinsam eine impotente, ja zwingende Stellung einnehmen. Wenn es Deutschland neben sich hat, braucht Oesterreich nicht zu fürchten, durch das Zusammengehen mit Rußland von diesem abhängig zu werden; und Rußland, wenn es Deutschland neben sich hat, braucht nicht zu fürchten, daß Oesterreich, eines Tages zu Frankreich und England gestellt, Rußland Gesetze vorschreibe, nachdem es von diesem geführt worden.

Feuilleton.

Das Kränklein Widertod.

Eine Geschichte aus den Alpen von August Silberstein.

(Fortsetzung.)

„Da bei Himmel und Höl!“ sagte Miri, „zu Schweigen und zu folgen ohne Murren —!“
„Schweigen und folgen ohne Murren“, wiederholte er. „Aber mein Sohn bist du?“
„Dein Dorn“, eine Hüften und Alles was ich vergarben hab' in diesen Bergen!“
„Vergarben?“

„Und das hinter'm Gestein und Wasserfall bleiben soll, wenn ich einmal stirb, oder das ein Burch haben soll, der das Herz auf dem rechten Fleck hat!“

„Ein Burch!“ — hinter'm Wasserfall — — vergarben — — der's Herz hat — —“, so schwärzte es ihm durch Kopf und Sinn, er überlegte schauernd, zierig und erschreckt gleichzeitig.

„Wieder bist Du's!“ rief sie jetzt und sah ihm ins Gesicht, daß er ihren harten festen Blick durch Markt und Wein dringen sah.

Das Abendrot ging in der Ferne unter und warf seine flammenden, fast blutigen roten Streifen über sie, wie sie kaland, und machte die Umhüllende noch unheimlicher.

„Ich bin's!“ rief er in einem treibenden Drange, nach gewaltigen Kampfe, auf.

„Du bist der Burch!“ Und sie sagte ihm mit ihren dünnen krampfhaften Fingern fast schmerzhaft.

„Ich bin der Burch!“ wiederholte er.

„Gut, Schwärze! Da ist mein Kreuz!“ das ich am Hals trag seit der Zeit, eh' ich, eh' Du und eh' Dein

Mutter, die schwarze Burch, geboren ward. Du weißt, ich hab' sie gut gekannt. Schwärze! Du drauf mit zwei Fingern Deiner rechten Hand, und sag' dazu: Bei Himmel und Höl!“ Die Höl!“ kann Dir nie antun — — es ist doch ein Geweihtes!“

„Schwärze!“ sagte sie dem Bögern. Und mit einem Ruck hatte sie ein altes Silberkreuzlein an einer Schnur aus dem Hüfen gezogen.

Es war ganz warm. Er griff es zögernd an. Es fühlte sich fast wie etwas Warmblütiges, Lebendes an.

Sie entzog es ihm mit der Schnur. Dann hielt sie es frei hin und sagte:

„Heb' die Schwärze Deiner Rechten!“

Er that es.

„Reg' sie darauf.“

Er that es.

„Schwärze!“

„Ich schwärze!“

„Bei Himmel und Höl!“ schloß er, wie sie es ihm vorgelegt.

„Aber jetzt geh', jetzt geh'!“ sagte sie, „und red' kein Wort. Heu' über drei Tag' kommst wieder. Aber wenn die Sonne in der Höl' ist, in der Früh' nach der Moringröth. Da, mein, unten an der Schwand. Beim Wasserfall, wo man hinüber sieht auf's Gehwänd!“

Er schwieg und sah mit unfähigen Empfindungen hin in die Berge.

„Behüt' Dich derweil Gott! Jetzt bist mein Sohn. Ich hab' Niemanden sonst. Du bist mein! Und es soll Dir gut gehn!“

Sie nickte. Sie wendete sich. Sie begann zu gehen, der Weitenmose-Alt entgegen.

Er schritt nach der andern Seite.

Er begann den Rückweg anzutreten, so gut es eben gehen wollte.

„Na!“ rief sie plötzlich mit freisprechender Stimme.

Italien kann den Weg seiner nationalen Einheit und seiner inneren Konsolidation, es kann die schwierige Auseinandersetzung mit dem Papstthum ruhig verfolgen, weil das von Deutschland in Schranken gebaltene Frankreich der italienischen Regierung nicht in den Arm fallen kann. Das Papstthum verliert an einem übermächtigen Frankreich zwar den stärksten Bundesgenossen, den es gewinnen kann, aber auch denjenigen Bundesgenossen, der am meisten in der Lage ist, das Papstthum zum Werkzeug zu erniedrigen.

England ist nur durch Deutschlands Sieg in den Stand gesetzt, seine große Weltstellung überall zu verteidigen, sogar wenn Deutschland nicht unmittelbar für England eintritt. Denn wenn England in fernen Welttheilen auf mächtige Rivalen stoßen kann, so hat es doch keine Diversifikation in nächster Nähe zu befürchten, die es tödtlich lähmen könnte. Es hat auch keine Kombination zu fürchten, bei der alle Gemächte zweiten Ranges ihre Kräfte mit der nach der englischen stärksten Kriegesflotte gegen England vereinigen.

Wie aus Wien gemeldet wurde, haben die galizischen Abgeordneten zum österreichischen Reichsrath beschlossen, ihre ablehnende Haltung auch den Plenarverhandlungen des Abgeordnetenhauses gegenüber zu bewahren, in eine Berathung über die vom Grafen Goluchowski vorgeschlagenen Congressionen nicht erst einzutreten und das Abgeordnetenhause vor der zweiten Lesung des Wahlreformgesetzes zu verlassen.

Nachrichten aus der Schweiz bestätigen die gleichmäßige Fortdauer des kirchlich-politischen Conflicts. Hr. Weremillod hat am 19. Februar Abends in Jerny ein Telegramm aus Rom erhalten, in welchem Cardinal Antonelli ihm anzeigt: „Der heilige Vater, schmerzlich bewegt von der Nachricht Eurer Verbannung, theilt Gott, Euch sowie Eurem Clerus und den Genfer Katholiken Seinen wichtigsten Befehl zu verleihe. Er sendet Euch aus ganzem Herzen den Apostolischen Segen.“ Das Telegramm ist an den apostolischen Vicar von Gen' zu Jerny in Frankreich, Departement de l'In, gerichtet. Daß Jerny auch im Uebrigen in diesem Augenblick der Sammelplatz aller möglichen erzbischoflichen und bischoflichen Ausgebungen ist, wird Niemanden Wunder nehmen. Der französische Clerus ist viel zu gut disciplinirt, um sich die Gelegenheit zu einer Empörung „des geistlichen Bodens Frankreichs“ entgehen zu lassen.

Wie der Telegraph meldet, hat am Sonntag eine große Versammlung von Ultramontanen in Jerny stattgefunden. Neben Hrn. Weremillod nimmt neuerdings den Telegraphen auch der Bischof von St. Gallen in Anspruch. Derselbe hat sich die erbliche Mühe gegeben, um alsbald Gelegenheit zu haben, seinem Genfer Kollegen in Jerny Gesellschaft zu leisten und hat durch Abflüchtung des Unstabilitätsgedankens auch seinerseits dem Staate den

Er wendete um.

„Da“, sagte sie und kam heran. „Da, daß Du kein Angst hast und sicher bist. Nimm das!“

Sie riß das Kreuzlein von der Brust, und mit der abgepressten Schnur reichte sie es dem Burchen.

Er nahm es freudig. Er griff krampfhaft darnach mit allen Fingern. Es war ihm ein Geweihtes und machte ihn sicher. Denn was er gethan, lag ihm doch centnerschwer auf der Brust, und er griff selbst nach dem weinigen Marienkreuzlein, das er unter dem Hemde trug.

Sie sprach weiter kein Wort und eilte nach ihrer früheren Richtung. Auch er ging seinen Weg weiter.

Er sah nicht um.

Sie aber hatte kaum die Schritte auf einer kleinen Strecke vollendet, als sie dort, wo sich ein vorspringender Stein wendete und der schmale Weg an einem tiefen Geflüß, an einem scharf abspitzigen Rande vorübergeht, plötzlich stehen blieb.

Von dort konnte sie dem Heimkehrenden, zur fernem Zimm-Alt Gehenden noch nachsehen. Sie that es, so lange sie konnte, als hatte sie bange, ob er reuig nochmals umkehren werde.

Er that's nicht.

Er verschwand in dem Wald, in dem nun schon dunkeln Wald.

Die Sterne waren herausgezogen. An der Stelle, wo das Abendrot gewesen, hatten sich jetzt wieder schwere graue, langhingelegte Wollen. Der blaße Mond leuchtete von der andern Seite.

Miri trat an den Felsenrand vor.

Sie löste ihr Kopfsch, als wäre ihr viel zu heiß, als räume ihr der Schnee über die alte Sitze und durch die Runzeln und Falten derselben.

Es strich ein scharfer Wind, er fauchte an der Felsenklippe und gab unheimlichen, schmerzlichen Ton in raschen Abstoßen von sich.

Krieg zu erklären versucht. Aber der dortige Regierungsrath scheint sich des bekannten historischen Wort von St. Gallen erinnern zu haben und hat dem alzu eifrigen Nachfolger derselben einfach zu wissen gelassen, daß der Inhalt dieser Verkündigung für den Staat keinerlei rechtliche und politische Konsequenzen haben könne. Die Baseler Diöcese macht Anstalt, einem Berner Telegramme zufolge, sich mit einem altkatholischen Bischofsverweiger zu begeben, ein Schritt, welcher das feste Gebilde des Ultramontanismus in der Schweiz mit einer funtfreien Wunde trifft.

Die aus Spanien eingetroffenen brieflichen und telegraphischen Mittheilungen lassen erkennen, daß die Hülferufen der jungen Republik nicht den Carnaval überdauern. Allerdings glaubt man in Madrid, daß die dort gewählten Ausschüsse und Intercommissarien der sich zunächst gegenüberstehenden Parteien eine Verständigung in der officiell angegebenen „Krisis“ herbeiführen werden, aber dem Kriegsminister scheinen demnach die Ausichten nicht sonderlich verlockend zu sein. Er besteht auf seiner Entlassung.

Der Aufruf von Freiwilligen (zu welchem Zweck?), den ein Telegramm des Pariser „Siebel“ mittheilte, scheint gerade nicht geeignet zu sein, über die Disciplin in der Armee zu beruhigen, wie denn überhaupt diese Maßregel nicht der gleichzeitig gemeldeten Einföhrung der allgemeinen Wehrpflicht nicht recht verständlich scheint. Vielleicht mag die neue Regierung nicht recht zu wissen, was sie mit der Armee, welcher sie so lange principiell geneigter gegenüberstand, plötzlich anfangen soll und wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird die Armee den Crisissationspunkt für diejenigen Parteien Spaniens abgeben, welche die Republik dort auf die Dauer für unmöglich erachten. Augenblicklich halten allerdings die Triumpvirn Figueras, Puigmallo und Castellar die Zügel, aber ersichtlich nicht mit fester Hand.

Augenscheinlich hat die eilige Abreise der gefährlichsten Communisten nach Spanien in Versailles einige Besorgnisse hervorgerufen und die sympathischen Telegramme der spanischen Minister an Gambetta, Garibaldi u. s. w. erinnern nur zu sehr an die Periode des 4. September, welcher alsbald die bedeutendsten Elemente von ganz Europa unter der Fahne der Republik versammelte.

Eine Madrider Correspondenz glaubt, in Zukunft werde Spanien sich einmal daran erinnern, daß der jüngste Sohn Amadeus I. in Madrid geboren, mithin für Spanien kein Fremder ist. Aber der Correspondent hat wohl übersehen, daß in der Wiege dieses Kindes die Abantastungslunde Don Amadeo's „für sich und seine Nachkommen“ liegt.

Deutsches Reich.

Landtag. Berlin, den 24. Februar

Bei der Fortsetzung der Beratung des Etats des Kultusministeriums, speciell der für den Oberfirchdenrath ausgemerzten Positionen nahmen nur die Abgeordneten Dr. Glaser und Dr. Bischoff das Wort, der Erstere um für, der Letztere um gegen die Bewilligung der Gelder zu

sprechen; das Haus genehmigte schließlich mit sehr großer Majorität die im Etat geforderten Summen, hauptsächlich von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß der Plan auf Einföhrung der Synodalverfassung in Vorbereitung sei; nur die Fortschrittspartei stimmte gegen die Bewilligung. Erst die Positionen für die evangelischen und katholischen Geistlichen und Kirchen erregten eine Debatte, in der von Seiten des Abg. Richter (Hagen) gegen die Disposition der Beträge Bedenken erhoben wurden. Die Abg. Hahn und Glaser verteidigten die Positionen, auch der Geh. Ober-Regierungsrath Vacanus hat die Richter'schen Anträge auf Specialisirung und Vorlegung der Reichstheil der betreffenden Fonds, sowie auf Beschränkung in der Disposition über jene Gelder, abgelehnt. Diefelben wurden schließlich mit bedeutender Majorität verworfen.

Berlin, 25. Februar. Die im Abgeordnetenhaus begonnene Debatte über den Kulusetat hat durch den Antrag der Fortschrittspartei auf Streichung der Position für den Oberfirchdenrath unerwartete Dimensionen angenommen. Der Antrag selbst ist keineswegs neu, und ebenso wenig sind, abgesehen etwa von den Einwürfen persönlicher Charaktere, in der Motivirung derselben neue Gesichtspunkte entwickelt worden; unerwartet kam er aber insofern, als man gerade im gegenwärtigen Augenblicke von Seiten fortschrittlicher Abgeordneten das Herausbescheiden einer neuen Komplikation nicht hätte voraussehen mögen. Ihren Höhepunkt hat jedoch die Diskussion mit der geistigen Rede des Kultusministers in jedem Falle bereits überschritten, denn wenn auch die Fortsetzung der Beratung vertagt wurde, so ist doch kaum anzunehmen, daß nach der Erklärung des Kultusministers über die in so naher Aussicht stehende weitere Entwicklung der evangelischen Kirchengesetzgebung noch ferner, auf welcher Seite des Hauses immer, eine Präjudicirung jener bedeutenden Reform beschränkt werden sollte.

Die „Revue des deux Mondes“ stellt über die Frankreich durch den letzten Krieg, dessen Resultate schließlich doch auf seine mangelhafte Militärreorganisation zurückzuführen waren, erachteten Kosten folgende Rechnung auf: Kriegsentföhdigung 5 Milliarden, Verjüngung von 3 Milliarden während zwei Jahre 300 Millionen, Erhaltung der Deutschen Truppen bis zum 1. Juli 1872: 273 Millionen, Kriegs-Contributionen in den Departements 39 Millionen, durch die Deutschen eingezogene Steuern 49 Millionen, Requisitionen 327 Millionen, Schäden und Verluste 141 Millionen, beschädigte und geraubte Gegenstände 264 Millionen, Kriegs-Contribution der Stadt Paris 200 Millionen, Verluste im Seine-Departement 70 Millionen, Steuer-Einbußen 6 Millionen, Kriegsentföhdigungen 3 Millionen, in Summa 6672 Millionen. Hierin nicht eingerechnet sind die Pensionen, die Requisitionen französischer Behörden, die Beschädigungen an Staatsgegenständen, die wirklichen Kosten des Krieges und des Armee-Etablissements, mit denen sich die Gesamtkosten des ganzen Krieges, wie die „Revue“ meint, auf 10 Milliarden belaufen würden.

Die Minister des Innern und der Finanzen haben in Rücksicht auf den unzufriedenen Charakter, den das Kaiserthum nicht zu beizugehen gewöhnlichen Leistungen gehört, deren Betrieb im Umlerziehen zu gestalten ist, und daß daher Reorganisationsscheine zu diesem Betriebe nicht zu ertheilen sind.

Wie man aus Petersburg meldet, würde zum Geburtsstage des Kaisers von Rußland am 17. April nicht nur der deutsche Kaiser, sondern auch der Kaiser von Oesterreich nach St. Petersburg kommen.

England.

London, 24. Februar. Das Carlisten-Comite zu London ladet ein zu Zelungen des Bewußt Unterföhung der Sache des Don Carlos.

Frankreich.

Paris, 23. Febr. Die Taktik des Dreißiger-Ausschusses ist für die Republicanisirung des Landes von unerschöpflichen Folgen geworden: überall, wo in den Departements Gemeinderathe, Arrondissements- oder Generalräthe gewählt wurden, in Reims und Sedan, in Rochefort, Brives, Blois und mehreren andern Orten stiegen die Republicaner. Während die Dreißiger sich in spirituellen Formeln ergingen und dem Lande Räthsel aufgaben, antwortete dieses mit unerlebbaren Abstimmungen. Die Gazette de France spricht es lassen aus, daß die Majestät „auf schwere Zwischenfälle gefaßt ist“, ja, es giebt Leute, welche behaupten, dieselbe würde solche Zwischenfälle hervorzurufen zur größeren Ehre von Thron und Altar. Die Gazette de France ruft ihre Getreuen offen zum Kampfe heraus, denn „wenn sie diese Partie verlieren und sich noch einmal an der Nase herumgehen lassen“, so wird es lange dauern, bis sie wieder zu Ansehen und Geltung kommen.

Als Mermillod das Ausweisungspapier erhielt, nahm er es, wie das Univers meldet, „mit ruhigem Ansehen und mit einer Majestät an, vor der sich zu beugen selbst seine Verfolger nicht erwehnen konnten“. „Vollä“, hat er gesagt, indem er das Staatspapier empfang, „ein wertvolles Geschenk, und ich betrachte es als einen Post zum Paradiese!“ Univers sagt hinzu: „Ja, Monseigneur, und dieses Papier wird Ihnen bald und selbst in dieser Welt dienen, um im Triumph in Ihre Stadt wieder einzuziehen, denn Gott ist gerecht und das Verbrechen wird nicht immer ohne Strafe bleiben!“

Paris, 24. Februar. Der heutige 25. Jahrestag der Proclamation der Republik von 1848 ist bei uns jetzt ohne alle Kundgebung vorübergegangen. Nur die republikanischen Blätter widmen demselben einige, jedoch unbedeutende Worte. Dagegen Carnaud ist, so hat Paris übrigens ein äußerst ruhiges Aussehen. Die „letten Dufrenoy“ sehen dieses Jahr und der Carnaud beschränkt sich auf die Maskenbälle.

Sant Roerik National sind die finanziellen Vorschläge für die Bezahlung der fünfzig Millionen von Preußen angenommen worden.

Sie löste das Kopftuch vollends, warf den Stock weg, strich sich durch die grauen, noch dichten und langen Strähnen, sie auflösend, dem Winde preisgebend!

Sie riß selbst an ihrem alten elenden Zopphen und löste dadurch seine Haften und Schnüre, als wollte sie die heftig wogende Brust dem Winde preisgeben.

Sie richtete sich auf, sie rüttelte an sich selbst, ihre Haare flogen im Winde, und sie horchte hinaus mit dem suchbaren Gesichte, in die Berge, zu den fernem umliegenden, schwebenden Grat und den leichten schneebedeckten, aus denen wie riesige Grabsteine die schroffen Felsenadern emporragten, Wollen tragend.

„Haha! Haha! Wird's endlich! Hab' ich so viele Jahre gewartet! Ist ein Wunsch' endlich mein, wieder einer, und ein Willkürlich! Dießmal gelangt's. Ihr brühen, ihr drümen im Fortbau. Mein Mann ist tot! Wo liegt er? Im Frieboch nicht! Im Gelein. Dort soll auch euer Gelein liegen! Ich habe lang' gewartet. Er ist der Wieder Tod? Ich hab's! Und wenn ich sterben soll und gehen, nein hinunterstürzen zu meinem Mann!“

Der Wind blies in ihre flatternden, dichten, grauen Haare. Sie stand einen Augenblick freisehend, an sich rüttelnd, sie kloppte ihre Nägel in die Brust ein, wie vor Schmerz, sie klopfte mit der Faust auf ihre Brust, als wolle und solle etwas da heraus und löste nicht — endlich schluckte sie, endlich weinte sie, und indem sie erschütterter, schmerzvoll aufschrie und sich durch die flatternden grauen Haare fuhr, stürzte sie zusammen, auf der gefährlichen Abgrundshöhe nieder, und ein unvorsichtiger Ruf hätte sie können in die Tiefe schleudern, tief unten im unabhöhrbaren schwarzen Gefäße zerfchellen!

So lag sie zusammengesunken, von ihren aufgelösten Haaren bedeckt.

Der scharfe Wind strich. Auf der Abendseite in den fernem Wollen gemittete es sich aus. Leises gedämmtes Donnern ward hörbar, ein weißes Wetterleuchten zuckte kurz und scharf einer fernem Gebirgskette entlang.

Dann raffte sich die Alte zusammen, dann schwannte sie, auf ihren Stock gestützt, den Weg weiter, zur Weitenmofer-Almhütte, die Mächte, dem Tod und allen Mächten Widersprechende, in ein enges finstres Winkeln im Gebälke, und zur Lagerstatt auf einem Häuflein bürren Graßes.

Sermischtes.

Berlin, 22. Februar. Das General-Postamt erläßt folgende Warnung vor Unachtsamkeit beim Verschließen der Wagenräume.

„Vor kurzen hat sich in Geln am Rhein der Fall

ereignet, daß das Magazin eines Güterpostwagens, in welchem die Courssache mit den Geld-Postposten für Geln am Rhein verladen waren, während der Fahrt zur Nachtzeit von einem Diebe geöffnet und seines Inhalts an Beuteln mit Geldbündeln beraubt worden ist.

Die Ausföhrung des Diebstahls ist nur dadurch möglich geworden, daß der mit Begleitung des Transports beauftragte Postschaffner nicht allein die Magazinthüren, sondern auch das Charniereschloß der Lieberlegestange und das Schloß der Sicherheitskette unvorsichtlich gelassen hat.

Der Postschaffner hat zum Ertrag des entkauften einen bedeutenden Schadens verpflichtet erachtet werden müssen; außerdem hat ihn die Strafe der Dienstentlassung getroffen.

Die Kaiserlichen Postanstellungen werden veranlaßt, diesen Fall den sämtlichen Postschaffnern, namentlich auch denjenigen, welche den Postbegleitungsdienst wahrzunehmen haben, zur Warnung mitzutheilen und ihnen die Beobachtung größter Vorsicht und Achtsamkeit beim Verschließen der Wagenräume, sowie die Notwendigkeit der vollständigen Anlegung der Sicherheitsvorrichtungen einzuschärfen.

Braunschweig, den 21. Febr. Es scheint fast, als ob die Polizei einen guten Fang gemacht hätte. Diefelbe hat nämlich zwei hiesige Einwohner (einen Lithographen und einen Malter) ermittelt, welche zu den Vertheil gebrauchten Braunschweigischen Staatsnoten in irgend welcher Beziehung stehen sollen. Der Verdacht muß wohl ziemlich stark begründet sein, denn die Betreffenden sind verhaftet und nach eingeleiteter Untersuchung nicht wieder freigelassen worden. In Bezug auf den Lithographen hört man, daß derselbe vor Kurzem stark an Geldmangel gelitten und über ein kleines eine nicht unbedeutende Summe besessen hat. Es scheinen indessen noch dritte Personen in dieser schismen Geschichte eine Rolle zu spielen, und es waren namentlich in Harburg oder Hamburg Einmüthen ausgelegt, doch sind die launeren Regel nicht darauf gegangen. Wie weit die Behauptung, daß man ihren Strich beobachtet hat, richtig ist, muß erst die Folge lehren. Angehalten sind bis jetzt nur etwa 10 Fraunficate, doch ist anzunehmen, daß dert noch viele in Umlauf sind. Jetzt dürfte es indeß kaum mehr gelingen, auf's Neue solche anzubringen.

In Wien wird jetzt nach der D. und. Ztg. eine Pflastermethode, die auch schon in Paris, in London und neuerdings in Rußl eingeföhrt ist, besteht im Wesentlichen darin, daß die Straße möglichst mittelert und planiert, dann mit einer Betondeckung von 9 bis 10 Zoll belegt und auf diese der bituminöse Kalk im warmen Zustand gebracht wird, welcher dann mit heißem Wasser geglättet wird. Es wird versichert, daß die Pflasterung sehr dauerhaft ist, und die englisch-österreichische Gesellschaft, welche dieselbe ausföhrt,

erbet sich in Wien, eine Garantie für die Dauer von 15 Jahren zu übernehmen, während die gegenwärtig in Wien angewendete Pflasterung häufigen Umpflasterungen unterworfen ist und in der Regel in zehn Jahren ganz erneuert werden muß.

Paris, 22. Februar. Während die hiesigen Gerichte eben erst mit dem großen Kuppel-Prozess der Strafe Courne fertig geworden sind, bereitet sich für das sensationell-bedürftige pariser Publikum ein neuer und viel großartigerer Kriminalprozeß vor. Zwei junge Unterbeamte des Finanzministeriums, Namens Loupard und David, hatten sich mehrere Diebstähle verdächtig gemacht und die bei ihnen vollzogene Hausföhung führte nicht nur zur Entdeckung des im Ministerium verstaubten Gegenstände, sondern auch noch eines Pakets blutgefärbter Kleidungsstücke. Da man bei ihnen außerdem noch schwarze Sammtmägen mit einem roten Aufzügen fand, von welchen die Polizei schon längst wusste, daß sie einer sehr gefährlichen jugendlichen Diebshand zum Erkennungszeichen dienten, so verpöppelte die Behörde den Eifer ihrer Nachforschungen und ermittelte noch zwei Mithilfdiebe der beiden genannten Verbrecher, die nun bereits überführt sind, gemeinsam in Paris eine ganze Anzahl von schweren Diebstählen und sogar Raubmorden angeführt zu haben. An der Spitze dieser Bande stand der 14jährige Umladerechlerling Geligner und der 17jährige Engen Renaux, zwei unglücklich verborene Knaben. Geligner soll das Haupt dieser Bande gewesen sein, von der er nur erlaunlich ist, daß sie so viele und schwere Verbrechen mitten in der Hauptstadt begehen konnte, ehe es der Behörde gelang, ihr auf die Spur zu kommen. So überfellen Loupard und David mit zwei ihrer Spießgesellen in Charenten einen Unbekannten, brachten ihm 18 Messerstücke bei und raubten ihm 250 Frs. in Gold; in Kavillete tödtete Loupard ein anderes Opfer durch 2 Messerstücke in den Hinterack und warf im Verein mit David und einem Dritten den Leichnam in den Kanal Saint-Martin; zwei ähnliche Raubankfälle, und wie es scheint, ohne irdischen Anhang, wurden in der Rue Rochodonart und in den Buttebe Chamaunt ausgeföhrt und die Zahl der Einbrüche und Erpressungen von Personen, welche einzelnen Mitglieder der Bande die Befriedigung eines widernatürlichen Triebes suchten, ist Legion. Alle diese Unthaten sind mit den Einzelheiten von Geligner eingesehen und von mehreren seiner Mithilfdieben bestätigt worden und es steht demnach ein Mordprozeß der haarsträubendsten Art bevor.

Ein Aufsehen erregendes. Dem „San Francisco Bulletin“ zufolge wurde beim Bohren in der Stadt Diamond Kohlenlager 175 Fuß unter der Erdoberfläche ein vorföhrstuflicher Försch mitten in einem Sandsteinlager eingeschlossen vorgestunden. Der Försch wurde nach seiner Befreiung aus viertausendjähriger Gefangenschaft sofort wieder lebendig, wurde jedoch zusehends schwächer, und verendete nach 12 Stunden. (?)

Spanien.

Madrid, 24. Febr. 4 Uhr Nachm. Die Commission der National-Verammlung ist vereinigt; die Radicales verlangen Aufrechterhaltung des Status quo...

Madrid, 24. Febr. Abends. Man fürchtet Unruhen; reguläre Jüdracillen haben bewaffnet mehrere Punkte der Stadt besetzt. Die Regierung wird von allen friedliebenden Leuten unterstützt.

Amerika.

New-York, 24. Februar. Der Präsident hat eine Botschaft an den Congress geschickt, worin er um sofortige gesetzgeberische Maßregeln Betreffs der kanadischen Fischeren ersucht...

Ans Halle und Umgegend.

Halle, 26. Februar. — Es befindet sich, daß vom Hiesigen 20 Morzen Gießschmelze... — Repertoir des Leipziger Stadttheaters 27. Febr.:

Provinz.

Zum Commandanten der Festung Magdeburg ist an Stelle des verstorbenen Generalleutnants v. Schimmelmann der königliche Generalmajor und bisherige Commandant der 31. Brigade, Graf Reithardt v. Oesejenu ernannt worden.

Universität.

Wie man der A. N. Z. aus Heidelberg schreibt, hat Professor Wattendorf, nachdem Dümmler abgestorben hatte, den aus Berlin an ihn ergangenen Ruf...

Fürst Leopold von Dessau.

(Fortsetzung.)

Da es ihnen in Deutschland schlecht ergangen war, so wollten die Franzosen ihr Heil in Italien versuchen, überschritten Piemont und vertrieben die kaiserlichen Truppen aus dem ganzen Lande bis auf die Hauptstadt Turin.

Kaum hätte Leopold, um was es sich handelte, so eilte er nach Berlin und erhielt bald den Befehl, mit 8000 Mann nach Italien zu marschieren. Bei Verona vereinigte er sich mit den kaiserlichen, konnte aber den Verlust der Schlacht bei Cassano nicht hindern.

Leopold, der den linken Flügel selbstständig befehligte, warf sich, da eine Brücke fehlte, mit seinen Truppen in das Wasser des Canale, das ihnen buchstäblich bis an den Hals ging, ward aber von den Franzosen mit einem so wilden Angriff empfangen, daß in Kurzem das Wasser klüftig wurde und von Leuten gefüllt wurde.

Die Franzosen durchwaten einen zweiten Canal und einen dritten. Aber die Gewehre versagten ihnen den Dienst; sie wüßten, überall von Wasser umgeben, mußten sie in immer heftiger werdendes Feuer aushalten.

Glücklicher verlief das Jahr 1706. Die Franzosen belagerten Turin, in beschwerlichen Märschen, bei großer Hitze und Wassermangel nahm das verbündete Heer unter Eugen und Leopold.

Obwohl die Franzosen dreimal so stark waren als die kaiserlichen, obwohl sie unter weitläufigen und festen Besatzungen standen, ließ sich doch von Anfang an Alles gewinnen.

Am 7. kam es zur Schlacht. Leopold rückte gegen eine Batterie von 40 Kanonen vor und ließ nicht eher einen Schuß thun, als bis er dicht vor der Besatzung angekommen. Jetzt commandirte er Feuer und bald war Alles dergestalt in Pulverdampf gehüllt, daß man um sich her nichts mehr sehen konnte.

Leopold, dem das Pferd unter dem Leibe erschossen war, kämpfte zu Fuß und erlosch, nachdem der Graben überschritten war, an der Spitze seiner Grenadiere den

Wall. Gleichzeitig machte die Besatzung von Turin einen Ausfall und 3 preussische Grenadiere erschienen in der Hande der Franzosen.

Dieser Ausfall wirkte so mächtig auf sie, daß sie, sobald sie Leopold auf dem Wall erblickten, sich zum Rückwenden und dem Fürsten das Schlachtfeld überließen.

So streng aber Leopolds Mannszucht war, so vertraulich konnte er auch sein. Wägen im Kampfe um die Besatzung kam er zu einem vor seiner Kompanie stehenden Hauptmann und fragte ihn, ob er keine Blessur an ihm habe und ob er nichts zu trinken habe.

Leopold trant, nahm das Brot in die linke, seinen Degen in die rechte Hand und führte launend wieder ins Gefecht mit den Worten: Nun halte ich dafür, daß nichts mehr von den Franzosen zu besorgen ist.

Turin wurde in Folge der Schlacht frei, Leopold aber betrat die Stadt nicht, da er sich mit dem Herzog von Savoyen erkümmert hatte.

Im Jahre 1707 endlich sehen wir Leopold in Frankreich selbst, wohin man von Italien gelangt und wo es galt, die Festung Douai zu nehmen. Er beschäftigte mit Hilfe der englischen Flotte, die vom Meer aus wirkte, die Forts St. Louis und Marguerite besetzt, daß sie sich am 20. August ergaben und sofort in die Luft gesprengt wurden.

Zu der Einnahme von Toulon aber kam es dennoch nicht. Man mußte sich zurückziehen und begnügte sich, unterwegs die Festung Surz wegzunehmen. Auch hierbei fiel dem Fürsten wieder die schwerste Arbeit, aber auch der Köwenantheit des Ruhmes zu.

Im Jahre 1708 stellte er bei einer Musterung dem Könige und dem Kronprinzen ein Detachement vor, welches die von den Preußen in Italien eroberten Fahnen, Standarten, Pauken und Trommeln nach Hause gebracht hatte, und legte diese Siegeszeichen dem Könige zu Füßen.

Nach Italien ging er aber nicht wieder, da dort jetzt der Herzog von Savoyen den Oberbefehl selbst führen sollte. Er blieb einmal ein Jahr zu Hause und traf viele gute Einrichtungen in seinem Lande.

Der König ehrte seinen General sehr hoch. Schon 1708 hatte er ihm mit großem Gefolge einen Besuch in Dessau abgestattet. Im Januar 1710 traf er wieder selbst ein und Leopold genugte die Gelegenheit, sich den Oberbefehl über die in den Niederlanden stehenden Truppen zu erbitten. Allein erst im April erhielt er in Berlin die bestimmte Zuweisung und wohnschießlich hat Eugen, der damals in Berlin war und in dem Hause des Fürsten sich aufhielt, nicht wenig dazu beigetragen, dies zu erwirken.

In diesen Frühjahre commandirte Leopold 19 Bataillone und 42 Schwadronen, eroberte die Festungen Douay und Aire und ging im December, als die preussischen Truppen in den Niederlanden die Winterquartiere bezogen, nach Dessau zurück.

Im Jahre 1712 mochte der Fürst zunächst in Berlin der Kauf des ältesten Sohnes des Kronprinzen, des nachmaligen Großen Friedrich, bei, und vertrat die Stelle des abwesenden fürstlichen Vaters, bis zu seinem Tode.

Da erhielt Leopold den Befehl, die Sache zu arrangiren. Und das verstand er. Rechtslich wie einst bei Duesenburg übernahm er die Feinde, ließ sich von den Bürgern den Hulbigungsgeid leihen und die Sache war abgemacht.

Der letzte große Sturm und die Electricität. Der Philadelphia „Democrat“ schreibt: Der letzte große Sturm, welcher den ganzen Nordwesten und Süden der Vereinigten Staaten mit so fürchterlicher Kälte und so heftigem Schneefall heimgesucht, war von einer elektrischen Entladung begleitet, die schon an und für sich eine wunderbare Erscheinung war.

Bom Nordwesten brach der Sturm über die Seen nach Osten und Südoften, und mehrere Tage lang konnte man die Telegraphendrähte in Iowa, Minnesota, Wisconsin und Nord Illinois gar nicht brauchen. Während sich im Sommer die Electricität in Blitz und Donner entlud, ist sie im Winter häufig von brillantem Nordlicht begleitet.

Wie gewöhnlich diese elektrischen Stürme sind, welche jene fürchterlichen Winterstürme begleiten, die heftigen Schneefall bringen, ersieht man aus ihrer mächtigen Einwirkung auf die Telegraphendrähte.

Da alle Telegraphenlinien nach allen Himmelsgegenden davon afficirt sind, so ist es sehr schwer zu bestimmen, von welcher Richtung eigentlich diese Stürme herankommen. Schon längst ist den Telegraphen-Operatoren diese Erscheinung bekannt, aber bis jetzt sind darüber noch wenig wissenschaftliche Forschungen angestellt.

Diese elektrischen Stürme, welche auf den Telegraphendienst so föhrend einwirken, sind von sehr verschiedener Art und dauern von einer Secunde bis zu einer Minute. Zuweilen verfließen sie die Wirkung der elektrischen Batterie auf den Draht der Art, daß sie die Isolirungsbälle der Drähte durchbrechen, und die Enden der Feinstahl-Schraube schmelzen.

Wenn die elektrische Stürme mit dem Sturm der Wirkung der elektrischen Batterie entgegenarbeitet, so neutralisirt er deren elektrische Stürme, die Drähte werden leblos und untauglich, ein Beweis, daß beide Stürme gleich stark sind, wenn sonst müßte die eine oder andere überwiegen und Electricität für das Telegraphen übrig bleiben.

Dies führte zu einer interessanten Entdeckung. Wenn die elektrische Stürme der Luft stark und dauernd war, so haben die Operatoren die Drähte von ihren Batterien abgenommen und mit der Erde verbunden und dann vermittelst der natürlichen Electricität Depeschen postieren lassen.

Dies geschah noch bei dem letzten Sturm in der General-Office der Chicago- und Nordwesten-Eisenbahn, die Linie nach Clinton, Iowa, wurde an beiden Enden mit dem Boden in Verbindung gebracht und die Atmosphäre war der Art mit Electricität überladen, daß der Draht ohne Batterie alle Depeschen besser besorgte, wie sonst mit derselben.

Bisher kommen diese elektrischen Stürme ohne alle Warnung und ohne jedes Vorzeichen und es wird noch vieler Forschungen und Erfahrungen bedürfen, ehe man deren Gehege ergründet und ihre Entstehung und ihren March über den ganzen Continent verstehen lernt.

Börsen-Versammlung in Halle am 25. Febr. 1873.

(Gerechtheitsnetts, Preise mit Anschlag der Courtagen). Weizen 1000 Kilo, nach Qualität 70—82 Zhr. bez. Roggen 1000 Kilo, unweckend, 61—62 Zhr., feine einzelne mit 62 1/2 Zhr. bez. Gerste 1000 Kilo, gute und feine Oberst. 72—73 Zhr. bez., f. Landgerste 60—64 Zhr. bez., gem. nichte 57—61 Zhr. bez., Futtergerste 52—54 Zhr. bez. Gerstenmehl 50 Kilo, bei ziemlich gutem Gehalt 4 1/2—5 Zhr., —/, Zhr. bez. Hafer 1000 Kilo, 47—48 Zhr. bez. Hülsenfrüchte 1000 Kilo, ohne Handel. Weizen 1000 Kilo, wird nicht gehandelt. Lupinen 1000 Kilo, je 42 Zhr. gehd., blane 40 Zhr. nominell. Kimmel 50 Kilo, ohne Keimung nach Qualität 10—11 Zhr. bez. Kleefleuten 50 Kilo, in Haltung und Preisen unverändert. Datteln 1000 Kilo, ohne Handel. Stärke 50 Kilo, feil und gefragt 9 1/2 Zhr. incl. bez. Spiritus 10,000 Liter, 44, unverändert, loco Kartoffel- 18 Zhr. —/—, 17 1/2 Zhr. bez. Rüböl 50 Kilo, 11 Zhr. zu notiren. Prima Solardi 50 Kilo, ohne Verzeh, Preise nominell unverändert. Petroleum deutsches, 50 Kilo, ohne Verzeh. Petroleum 50 Kilo, russ. in 11 Kilo, 20 Pf. Rübenschwefel 50 Kilo, 3 1/2—4 Zhr. Rübenschwefel 50 Kilo, 41 Zhr.

Droschken-Tarif.

Nach und von den zum Stadtbezirke gehörigen Anhalten, nach u. von d. Bahnhöfen u. vor d. äußeren Kirchthore bis z. Weintraube in Giebielstein innerhalb der Stadt.

Table with columns: Einspannig (1, 2, 3, 4) and Zweispännig (1, 2, 3, 4) for various routes like Ammendorf m. Broihanschenke, Boesen, Beuchlitz, Billberg, Brachwitz, Bruckdorf, Bischdorf, Canena, Cröllwitz, Diemitz u. Freymfelde, Dieskau, Döhlen, Giebielstein, Ebdenhain von Bahnhöfen, Gattenberg, Hohenstamm, Rosenfeld u. Holleben, etc.

Bekanntmachung.
Die sog. Dreierbrücke ist im Monat März von Morgens 7 bis Abends 6 Uhr für den Fußgänger-Verkehr geöffnet.
Halle, den 24. Februar 1873.
Der Magistrat.

Tischlergesellen

werden angenommen in der
Möbelfabrik von Carl Bettenborn.

Retour-Sendungen.
Ein ordinärer Brief an den Kanonier **Seidenitz** in **Erurt**, in welchem von der Retour-Brief-Definungs-Commission 1 $\frac{1}{2}$ vorgefunden ist. Abender **Carl Behner** ist nicht ermittelt worden.
Halle a. S., den 25. Februar 1873.
Königliches Post-Amt.
Bolzke.

Buchführung.
Unterzeichneter gibt praktischen Unterricht der **doppelten Buchführung**. Zeit beliebig.
gr. Ulrichstr. 20, H. **Weder**, Kaufmann.

Buchführung.
Der neue **Cur.** in einj. u. dopp. Buchf., **tanim. Rechn. u. Correspond.** beginnt den 5. März c. — **Spezial** 11—12.
Winkler, Rathhausgasse 8, p.

Ein Haus, welches sich gut verzinst, Mitte der Stadt, fester Preis 7000 $\frac{1}{2}$ mit 2500 $\frac{1}{2}$ Anzahlung, ist zu verkaufen durch **G. Schuler**, Schulberg 8.
Mein Haus mit Hinter- u. Seitengebäude nebst Garten, gut rentierend u. zu vielen Geschäften passend, beabsichtigt unter vortheilh. Verbindung zu verk. **Häb. Steinweg 42.**

Auction.
Donnerstag den 27. Febr. Nachm. 2 Uhr versteigere ich gr. Ulrichstr. 18: **jetztes Mahagoni-Mobiliar**, als: Spiegel, wobei einer in elegantem Barockerahmen mit vergoldetem Tisch u. Marmorplatte sich befindet, **Wäschtisch, Nippis u. Damastsofhas, Wäschtisch** u. Kleidersekreter, Kommoden, ovale und andere Tische, Stühle, 1 gr. Glaschrank, ferner: **einen Damenschuh (Broche, Armband u. Deringe) einen Stutzkittel (für Lanzokale passend), einen gr. Waschkessel u. dgl. m.**

Zür Schneider.
Zuschneideseeren, amerikanischer Art, von vorzüglicher Güte in bester Auswahl, empfiehlt **Fr. Baumgarten**, H. Ulrichstr. 5.

Outgearbeitete Sophas, Kommoden, Bettstellen, 1 Klavier etc. gr. Steinstr. 25.
Schrotensichne Klüßberggasse 3, im Hofe.

Sonnabend und Sonntag
stehen gr. u. H. **Vandshewine** zum Verkauf im „goldenen Flegel“ in Halle.
Halle, Buch, Naumburg.

Zwei Schweine zum Hausflachten und zwei Stück eigene Schweine 9 lang 5 stark verkauft **Wagner**, alte Promenade 16 a.
Langes **Waggenrod** verk. Breitestr. 10.
Zandmesser, sehr gut gehalten, sind billig zu verkaufen **Steinweg 42.**

Pferdebünger zu verkaufen **Selbststraßengasse 1.**
Ein **Hund** zum Biegen passend, verkauft **Selbststraßengasse 1.**

Ein H. Haus in der Gegend d. **Waisenhaus** zu kaufen gel. Von wem sagt die Exp.
Ein gutes **Pianino** zu kaufen gesucht. Adr. mit Preisangabe unter **H.** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

2 bis 3 noch gut erhaltene **Ladenschranke** nebst einem **Kadentisch** werden gesucht. **Häb. Exped. d. Bl.**

Hand-Möbelwagen werden zu kaufen gesucht.
Dienstmann-Institut Expres, alter Markt 3.

22. Langegasse 22.
Zeben **Posten Guß- u. Schmeltzeisen**, sowie **Kumpen, Knochen, Papierpäne, Zuschneidmesser, Messing, Kupfer, Blei, Zink, Zinn u. f. w.** kauf und zählt die höchsten Preise **H. Bode.**
Ich zahle für **Knochen, Kumpen u. f. w.** die besten Preise und wird Keiner mein Local unbefriedigt verlassen **F. Bachmann**, Schülertshof 21.

Hiermit beehre ich mich Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich das **Tuchgeschäft** meines verstorbenen Mannes Herrn **Hermann Zumpe** an Herrn **Adolph Gans** käuflich übergeben habe.
Die Activa hat Herr Gans übernommen, die Passiva ordne ich selbst.
Für das dem Verstorbenen seit langen Jahren geschenkte Vertrauen danke ich bestens und bitte, dasselbe dem Herrn Nachfolger zu übertragen.
Halle a. S., den 13. Februar 1873.
Caroline Zumpe geb. Hesse.

Auf Vorstehendes höflichst Bezug nehmend, werde ich das von Frau **Zumpe** gekaufte, seither unter der Firma **Hermann Zumpe** bestandene **Tuchgeschäft** von heute ab für meine Rechnung unter der Firma **Hermann Zumpe Nachfolger** fortführen und es mir stets angelegen sein lassen, das alte Vertrauen zu erhalten und zu rechtfertigen.
Halle a. S., den 13. Februar 1873.

Hochachtungsvoll Adolph Gans.

Corsetts in den neuesten facons in großer Auswahl zu billigsten Preisen **Bernh. Sommer**, Wäsche-Manufactur, gr. Ulrichsstrasse 17.

Oberöblinger Briquettes empfehlen bei prompter Lieferung **Eulner & Lorenz, Bauhof 5.**

Einige tüchtige Schlosser werden sofort gesucht in der **Eisengiesserei von Sachse & Co.** Halle.

Zur Bequemlichkeit des Publikums. Inserate in auswärtige Zeitungen befördert zu Originalpreisen ohne allen Kostenaufschlag die **Exped. des halleschen Tageblatts.**

Ein junger Mensch von 18 Jahren sucht Beschäftigung als Hausknecht oder anderer Arbeit. Zu erfragen in der Expedition.
Ein **Hausböttcher** findet sofort Stellung in der **Speitfabrik** gr. Ulrichstr. 17.
Mehrere kräftige Arbeiter sucht **August Mann.**

Ein **Bureaudienner** sofort gesucht. **Käheres** in der Exped. d. Bl.
Lehrling sucht **G. Hedler**, Klempnermstr.
Ein **Lehrling** sucht unter günstigen Bedingungen **A. Jacob**, Tischlermeister.
Ein **Krankenwärter** oder eine **Krankenwärterin** wird sofort verlangt bei **Frau Jacobell**, Dachriggasse 1, 2 Tr.

Ein **gefestes Mädchen**, welches in Hausarbeit erfahren ist, etwas vom Kochen versteht und Lust dazu hat, findet zum 1. April Dienst **Frankenstr. 5, 1 Tr.**
Ein **ordentliches Hausmädchen**, welches in Nähen, Waschen und Wäßen erfahren ist und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet zum 1. April guten Dienst bei **Fr. Antonie Schmidt**, Ramm. Str. 1.

Ein **anständ. Mädchen** für Küche und Hausarbeit zum 1. April gesucht. Zu erfragen **Leipzigstr. 16, 1 Tr.**
Dienstmädchen sucht **Leipzigstr. 44, 1.**

Geucht wird 1. April für 3 vornehme **Herrschäften** in Berlin, recht anst. **Mädchen** für Küche u. Hausarbeit. Außerdem erhalten **reine Mädchen** 1. März und 1. April hier und auswärtig angenehme Stellen durch das **Comptoir** von **Frau Binnewitz**, gr. Märkerstr. 18.

2 gut möbl. Zimmer nebst Kabinett sind zu vermieten **Bücherstr. 9, p.**
Ein f. möbl. Zimmer an einen einz. Herrn vermietet **Dachhofstr. 2, 1 Tr.**
Eine gut möbl. Stube mit Kammer, in der Nähe der **Bahn**, sofort oder 1. März an 1 oder 2 Hrn. zu verm. **Linienstr. 2, 1. Et.**
Ein möbl. Zimmer mit K. 1. April zu vermieten. Näheres **Kleberauerstr. 6.**
Ein gr. **Garçon-Logis** mit Cab. u. ein ff. 1. März bezugsbar **Leipzigstr. 44, 1 Tr.**
Eine Stube an eine einzelne Dame 1. April zu vermieten **Brunowwarte 10 b, part.**
Schlafstube mit Kost **Schulberg 20.**

2 möbl. Zimmer nebst K. sofort gef. Adr. sub. S in d. Exped. d. Bl. niederzulegen.
Eine Frau aus anständiger Familie mit einem Knaben von 8 Jahren sucht sogleich bei einer anständigen Familie 1—2 saubere möbl. Zimmer. Adr. werden bei **Frau Jacobell**, Dachriggasse 1, 2 Tr. rech. s. erbeten.
Eine Schlafstube für ein **anjanisches junges Mädchen** wird gesucht. Adr. bitten man abzugeben **Leipzigstr. 17, im Eckladen.**
Verloren von einem armen Boten ein Beutel, enthaltend 24 $\frac{1}{2}$ 9 $\frac{1}{2}$ baar, auf dem Wege von der Landwehrstraße nach der **Leipzigstr.** Der englische Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung abzugeben bei **Friedrich, Friederich, große Steinstraße 36, 1 Tr.**
Verloren wurde am 24. d. abends durch gr. Ulrichstr. und gr. Schlamme nach dem **Kronprinzen ein Cigarrenetuis mit Stiderei.** Wegen **Belohn.** abzugeben **Jägerplatz 13.**
Ein **goldn. Kreuz** gefunden, geg. mit 2 Buchstaben. Abzugeben **H. Sandberg 17.**
Ich warne auf meinen Namen zu borgen, sei es wer es ist, denn ich stehe für seine Zahlung. **August Uppert**, Wendenplan 13.
Dem **Bader Herrn Friedrich Schröder**, in der **Bäckerei des Waisenhauses** zu seinem 25. jährigen Jubiläum unsern herzlichsten Glückwunsch. **Mehrere Freunde.**

Polytechnische Gesellschaft. Generalversammlung **Donnerstag den 27. d. M. Abends 8 Uhr im Hotel zur Tulpe.** Vortrag des Herrn **Prof. Dr. Engel** über die neuesten und des **Hollefreund** sehen Apparate erzielten Resultate. Vorlage des neuen **Statuts** und **Rechnungs** Abschluss. **Der Vorstand.**

Stadt-Theater. Donnerstag den 27. Februar. Erstes Gastspiel des **Frl. Anna Schramm** vom **Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater** in **Berlin.**
Frauen-Emancipation. Schwank in 1 Act v. **Carl Sonntag.** Premiere: **Frl. A. Schramm.** **Darstellung:** Das erste **Mittagessen**, Lustspiel in 1 Act von **W. H. Schramm.** **Charactere:** **Frl. A. Schramm.** **Zum Schluss:** **Leuchten vom Hofe**, Schwank mit Gesang in 1 Act v. **Jacobson** Musik von **H. Michaelis.** **Anna: Frl. A. Schramm.**

Neues Theater. Donnerstag den 6. März. Erstes **Gesamtspektakel** der **nächstst. bekannten Künstlergesellschaft Braatz.** Während des **Gastspiels** auch **Tagestheater** von 10—12 Uhr **Vormittags** geöffnet, großer **Schwamm** 9 an **Verkaufsstelle.**

Halle'sche Turner-Feuerwehr. Sonntag den 2. März, früh **Uebung.** (Kathhof).
Volkshöhe: **Rathhausgasse 9.** **Donnerstag:** **Karocoffeln** und **Bratwurst.**
Königliche meteorologische Station. 25. Februar 1873.

Für die Redaktion verantwortlich **D. Bertram.** — Druck der Buchdruckerei des **Waisenhauses.**

2 Stuben, Kammer, Küche, Laden, **Ladens** **sube**, **Werkstelle** und **Zubehör**, worin **Klempner**, **Werkzeuge** betrieben, **vermietet** per 1. Juli **alter Markt 16.** Näheres **Brüderstr. 16.**

2 möbl. Zimmer nebst K. sofort gef. Adr. sub. S in d. Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine Frau aus anständiger Familie mit einem Knaben von 8 Jahren sucht sogleich bei einer anständigen Familie 1—2 saubere möbl. Zimmer. Adr. werden bei **Frau Jacobell**, Dachriggasse 1, 2 Tr. rech. s. erbeten.

Eine Schlafstube für ein **anjanisches junges Mädchen** wird gesucht. Adr. bitten man abzugeben **Leipzigstr. 17, im Eckladen.**

Verloren von einem armen Boten ein Beutel, enthaltend 24 $\frac{1}{2}$ 9 $\frac{1}{2}$ baar, auf dem Wege von der Landwehrstraße nach der **Leipzigstr.** Der englische Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung abzugeben bei **Friedrich, Friederich, große Steinstraße 36, 1 Tr.**

Verloren wurde am 24. d. abends durch gr. Ulrichstr. und gr. Schlamme nach dem **Kronprinzen ein Cigarrenetuis mit Stiderei.** Wegen **Belohn.** abzugeben **Jägerplatz 13.**

Ein **goldn. Kreuz** gefunden, geg. mit 2 Buchstaben. Abzugeben **H. Sandberg 17.**

Ich warne auf meinen Namen zu borgen, sei es wer es ist, denn ich stehe für seine Zahlung. **August Uppert**, Wendenplan 13.

Dem **Bader Herrn Friedrich Schröder**, in der **Bäckerei des Waisenhauses** zu seinem 25. jährigen Jubiläum unsern herzlichsten Glückwunsch. **Mehrere Freunde.**

Polytechnische Gesellschaft. Generalversammlung **Donnerstag den 27. d. M. Abends 8 Uhr im Hotel zur Tulpe.** Vortrag des Herrn **Prof. Dr. Engel** über die neuesten und des **Hollefreund** sehen Apparate erzielten Resultate. Vorlage des neuen **Statuts** und **Rechnungs** Abschluss. **Der Vorstand.**

Stadt-Theater. Donnerstag den 27. Februar. Erstes Gastspiel des **Frl. Anna Schramm** vom **Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater** in **Berlin.**

Frauen-Emancipation. Schwank in 1 Act v. **Carl Sonntag.** Premiere: **Frl. A. Schramm.** **Darstellung:** Das erste **Mittagessen**, Lustspiel in 1 Act von **W. H. Schramm.** **Charactere:** **Frl. A. Schramm.** **Zum Schluss:** **Leuchten vom Hofe**, Schwank mit Gesang in 1 Act v. **Jacobson** Musik von **H. Michaelis.** **Anna: Frl. A. Schramm.**

Neues Theater. Donnerstag den 6. März. Erstes **Gesamtspektakel** der **nächstst. bekannten Künstlergesellschaft Braatz.** Während des **Gastspiels** auch **Tagestheater** von 10—12 Uhr **Vormittags** geöffnet, großer **Schwamm** 9 an **Verkaufsstelle.**

Halle'sche Turner-Feuerwehr. Sonntag den 2. März, früh **Uebung.** (Kathhof).

Volkshöhe: **Rathhausgasse 9.** **Donnerstag:** **Karocoffeln** und **Bratwurst.**

Königliche meteorologische Station. 25. Februar 1873.

Stunde	Bar. Red.	Bar. Mitt.	Bar. Max.	Wind.	Wolke.	Therm.	Rel. Feucht.	Wind. R. Grad.	Wind. R. Grad.
Morgs. 6	334.96	1.08	81	—4.4	N1				
Mittags 2	336.11	2.53	81	—0.6	OSO1				
Abds. 10	333.80	1.14	75	—3.0	O1				
Mitts.	334.96	1.25	79	—2.7					

Wasserstand der Saale bei Halle. am 25. Febr. Abends am **Unterpegel 1.14 M** am 26. Febr. Morg. am **Unterpegel 1.14 M**